

**Fallbeispiel für  
Erzieher\*innen, Heilerziehungspfleger\*innen, Kindheitspädagog\*innen (B.A.)**

Frau Maier ist Leitung in einer privaten Kindertageseinrichtung und bereitet die Aufnahme eines neuen Kindes vor. In der Einrichtung ist es üblich, dass vor der Aufnahme ein ausführliches Elterngespräch stattfindet, zu dem die Mutter gemeinsam mit ihrem Sohn Jan (5 Jahre), erscheint.

Im Gespräch berichtet die Mutter, dass Jan bis vor kurzem eine städtische Kindertageseinrichtung besucht habe, deren pädagogisches Konzept aber „einfach nicht zu meinem Sohn gepasst“ habe. Deswegen würde sie jetzt einen Wechsel der Einrichtung anstreben.

Auf Nachfrage, was genau denn aus ihrer Sicht nicht gut lief, berichtet die Mutter von zunehmendem „Mobbing“ ihrem Sohn gegenüber: die Erzieherinnen hätten sich mehr und mehr darauf eingeschossen, dass Jan autistische Züge aufweise, sich sehr in sich zurückziehe, keinen Kontakt mit Gleichaltrigen aufnehme und schon bei den kleinsten unerwarteten Begebenheiten derart aus der Haut fahre, dass er andere Kinder und Erzieherinnen tätlich angehe.

„Dabei ist Jan doch ein ganz normales Kind und daheim wirklich der liebste Junge, den man sich nur vorstellen kann.“ - So die Mutter im weiteren Verlauf des Gesprächs. Von der neuen Einrichtung erhoffe sie sich nun mehr Einfühlungsvermögen für ihren Sohn und wünscht sich, dass er endlich echte Freunde finde.

Auf Nachfrage von Frau Maier, ob die Vermutung der bisherigen Erzieherinnen denn einmal überprüft wurde, wird Jans Mutter sehr schnell aufbrausend: „Das kommt ja gar nicht in Frage! Wo kommen wir denn hin, wenn jedes Kind, das nicht ins System passt, gleich als „behindert“ abgestempelt wird?“

- a) Welche Fragestellungen ergeben sich für Sie aus dem Fallbeispiel?
- b) Wie wäre Ihre Vorgehensweise?
- c) Erläutern Sie Ihre Überlegungen.

### **Fallbeispiel für Meister\*innen, Arbeitserzieher\*innen**

Herr Schöll ist selbstständig und führt einen kleinen Betrieb mit 15 Angestellten. Mit seiner kleinen Firma hat er sich als Zulieferer wichtiger Komponenten für E-Bikes einen guten Namen gemacht und profitiert von der sehr guten Auftragslage. Der Fachkräftemangel macht allerdings auch ihm zu schaffen, so dass er permanent auf der Suche nach neuen MitarbeiterInnen für seinen Betrieb ist.

Auf Herrn Schölls Schreibtisch liegt nun nach langer Zeit endlich wieder eine Bewerbung. Diese kommt von einer jungen Frau, 19 Jahre alt, die momentan die BVE-Klasse (Berufsvorbereitende Einrichtung) eines Bildungs- und Beratungszentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (früher: Schule für Geistigbehinderte) besucht.

In Ihrem vorbildlich verfassten Bewerbungsschreiben legt Sie dar, dass es zum Konzept der BVE-Klassen gehört, Praktika in Betrieben zu absolvieren mit dem Ziel, eine Stelle zu finden, in der dauerhaft gearbeitet werden kann.

Außerdem merkt sie an, dass das Praktikum sowohl durch eine Lehrkraft der BVE, als auch durch den Integrationsfachdienst (IFD) begleitet werden würde. Über ihre Behinderung schreibt sie, dass bei ihr schon früh eine Autismus-Spektrum-Störung diagnostiziert wurde, die sie in ihrer sozialen Interaktion einschränken würde. Aufgrund dieser Diagnose wären ein überschaubarer Rahmen und geregelte Abläufe sehr wichtig für sie. Gerade deshalb habe Sie an Herrn Schölls kleinen Betrieb geschrieben. Da sie sich außerdem sehr für E-Bikes interessiere, wäre dies ein „Traumjob“ für sie.

Bisher hatte Herr Schöll zwar immer wieder Praktikanten in seinem Betrieb, allerdings noch nie einen Menschen mit Behinderung. Auch für seine Mitarbeiter wäre dies eine neue Situation.

- a) Welche Fragestellungen ergeben sich für Sie aus dem Fallbeispiel?
- b) Wie wäre Ihre Vorgehensweise?
- c) Erläutern Sie Ihre Überlegungen.

## **Fallbeispiel für Physiotherapeut\*innen, Ergotherapeut\*innen**

aus: Sabine Pauli/Andrea Kisch (2012) „Was ist los mit meinem Kind?“ – Bewegungsauffälligkeiten und Wahrnehmungsstörungen bei Kindern

„Martin ist ein bewegungsarmes und kraftloses Kind. Er ist angenehm für seine Eltern, brav und angepasst und macht anfangs viel Freude und wenig Probleme. Er ist leicht zufrieden zu stellen und kann sich recht gut alleine beschäftigen.

Im Kontakt mit anderen Kindern ist er eher scheu und zurückhaltend, ist unselbstständig und hat wenig Selbstvertrauen. Er findet schwer Kontakt und hat Probleme, Freunde zu finden. Viele Kinder empfinden ihn als wenig anregend im Spiel und durch seine Schüchternheit uninteressant.

Später fällt auf, dass er Schwierigkeiten bei vielen Bewegungen hat. Anstrengende Spiele und ausdauernde Tätigkeiten fallen ihm schwer. Er ist ängstlich, rennt, klettert und rauft nicht. Auch feinmotorische Verrichtungen gelingen ihm kaum. Er entwickelt sich langsam und braucht viel Unterstützung.“ (S.66)

Die Mutter macht sich immer mehr Gedanken über die Entwicklung ihres Sohnes und ist besorgt. Deshalb wendet sie sich an den Kinderarzt von Martin, der ihr ein Rezept für ‚Krankengymnastik nach Bobath‘ ausstellt.

Nachdem Martin gemeinsam mit seiner Mutter zwei Termine wahrgenommen hat, beginnt die Mutter zu zweifeln. Sie empfindet die Therapie als Spielzeit und vermisst deutliche Trainingseinheiten. Zuhause lässt sie Martin deshalb Kraftübungen wie Kniebeugen und Ähnliches durchführen. Martin fühlt sich dadurch genervt und reagiert zunehmend mit Widerstand.

Nach vier Wochen möchte die Mutter ein Gespräch mit der Therapeutin.

- a) Welche Fragestellungen ergeben sich für Sie aus dem Fallbeispiel?
- b) Wie wäre Ihre Vorgehensweise?
- c) Erläutern Sie Ihre Überlegungen.